

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

4.11.1943 (No. 305)

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptausgabe

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Ehrenwäldergasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 239 00 bis 259 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 78. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 3mal wöchentlich als Morgenzeitung.

„Kubanschild“ vom Führer gestiftet

Berlin, 4. November
Der Führer hat zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe auf dem Kubanbrückenkopf einen „Kubanschild“ gestiftet. Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Der unerbittliche Widerstandswille der am Kuban eingesetzt gewesenen Truppenteile wird als leuchtendes Vorbild für die deutschen Soldaten immer unvergessen bleiben. Im deutschen Volk aber werden die Träger des Kubanschildes die gleiche besondere Hochachtung genießen, wie die Männer von Narvik, die tapferen Verteidiger von Ghotm und die Eroberer der Krim.

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 4. November
Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Voß, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 314. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Voß starb an der Ostfront den Heldentod.

Feindlicher Kreuzer versenkt

Tokio, 4. November
Wie das kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkte die japanische Marineluftwaffe während eines Landungsversuches des Feindes auf der Insel Mono (Treasury) südlich von Bougainville, am Mittwochvormittag einen feindlichen Kreuzer und beschädigte einen weiteren.

Treffen Eden - Menemeccioglu

Ankara, 4. November
Wie die Anatolische Telegraphenagentur mitteilt, ist der türkische Außenminister Numan Menemeccioglu am Dienstag nach Kairo abgereist, wo er mit dem englischen Außenminister Eden auf dessen Einladung zusammentrifft.

Sowjetabordnung nach Bari

Rom, 4. November
Wie aus Bari verlautet, soll dort in nächster Zeit eine sowjetische Abordnung aus Moskau eintriften. Die Abordnung komme nach Italien auf Grund der Moskauer Beschlüsse, „um die Richtlinien der Politik Badoglios und Storzas näher kennenzulernen und sich mit den italienischen Sozialproblemen zu befassen.“

„Warum danken Sie nicht ab?“

Stockholm, 4. November
Der »Daily Herald« wendet sich am Mittwoch in einem offenen Brief an König Viktor Emanuel und fordert ihn energisch auf, sofort zurückzutreten. Das Blatt schreibt u. a.: »Warum danken Sie nicht ab? Wenn Sie ein echter König sind, dann gebietet es Ihnen die Ehre und wenn Sie ein Schuft sind, dann gebietet es Ihnen die Vorsicht, Ihre Krone niederzulegen.«

Der Appell an die Ehre dürfte bei dem Verräter Viktor Emanuel zwar nicht verfangen, aber als vorsichtiger Schuft wird er der Aufforderung sicher nachkommen, denn auch Badoglio ist, wie bereits gemeldet, schon seit einigen Tagen eifrig mit der Ausbohrung seines königlichen Herrn beschäftigt.

Der feindliche Landekopf auf der Krim weiter eingengt

Nordamerikanische Nachtangriffe in Süditalien abgewiesen — Empfindliche Verluste des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wurde südlich Kertsch der feindliche Landekopf, trotz erbitterten Widerstandes, weiter eingengt.
An den nördlichen Zugängen zur Krim, im Raume östlich Cherson und im großen Dnjeprbogen dauern die schweren Kämpfe mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften unter hohen Verlusten für den Gegner an. Die Angriffe der Sowjets wurden abgewiesen und Einbrüche abgeregelt. Eigene Gegenangriffe hatten trotz verbissenen Widerstandes der Sowjets Erfolg. Eine große Anzahl Panzer wurde abgeschossen und eine abgeschnittene kleinere Gruppe des Feindes aufgerieben.

An der übrigen Ostfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Eine feindliche Gruppe, die sich auf einer Dnjeprinsele östlich Tscherkassy festzusetzen versuchte, wurde aufgerieben. Südöstlich Kiew

London: Süditalien äußerst deprimierend

Die Pontinischen Niederungen überflutet - Im Schnecken-tempo von Hügel zu Hügel

Genf, 4. November
Die Unzufriedenheit der englischen Öffentlichkeit über das Ausbleiben der in Aussicht gestellten großen Erfolge in Süditalien läßt einige Kriegskorrespondenten der Londoner Zeitungen offene Worte finden. Hügel für Hügel rücken die Anglo-Amerikaner mühsam im Schnecken-tempo vorwärts, schreibt der „Daily Telegraph“-Sonderkorrespondent an der Voltorno-Front. Die hartnäckigen Gefechte, die die Deutschen lieferten, erschöpften die Anglo-Amerikaner nicht nur, sondern kosteten sie auch sehr viel Opfer. Mit verhältnismäßig wenig Mann aber halte sich der Feind in schwer zugänglichen Bergstellungen und versperrte den Verbündeten den Weg, wo immer und womit auch immer es möglich sei.

Die britisch-amerikanischen Soldaten lebten in äußersten Unbequemlichkeiten, in Höhlen und unter Felsüberhängen, da das vielgeplene schöne italienische

Wetter ja nun für dieses Jahr zu Ende sei. Die Straße nach Rom sei jetzt sehr schämmig, unwegsam und schlüpfertig. Ebenso beweglich ist die Klage des Kriegskorrespondenten der „Daily Mail“ über die Lage an der italienischen Front. „Nach der nordafrikanischen Wüste die italienische Sintflut“, so heißt es hier in einem Bericht von Alexander Clifford. Alles tropfe und sei feucht an dieser italienischen Front. Im Apennin-Abchnitt gleite man nur noch im Schnecken-tempo vorwärts und fühle sich schrecklich unbehaglich. Der 8. Armee sei die nordafrikanische Wüstenhitze nur noch ein schöner Traum. Die italienische Front sei äußerst deprimierend. Die Londoner Sonntagszeitung „Observer“ gewinnt ähnliche trostlose Eindrücke von dem Fortgang der Operationen, wenn sie feststellt, daß die Deutschen die Pontinischen Niederungen überfluteten.

Der Militärkorrespondent des „Daily

Telegraph“ Generalleutnant H. G. Marin erklärte zur Lage in Italien, daß ein weiteres Vordringen zu kostspielig wäre und keine unmittelbaren Erfolge mit sich bringen könnte. Um in Norditalien auch nur gegen 25 deutsche Divisionen erfolgreich zu kämpfen, seien wenigstens 40 bis 50 Divisionen der Westmächte erforderlich. Einer solchen Massierung stünden aber ungeheure Schwierigkeiten entgegen.

„Die Verstärkung der Armeen General Alexanders geht zwangsweise nur sehr langsam weiter“, fährt Generalleutnant Marin fort. „Der Hafen von Neapel ist vollständig zerstört. Tarent liegt schon zu weit zurück. Fast jede Brücke im Gebirge ist gesprengt. Der Zeitverlust durch Brückenbau ist enorm. Alle diese Faktoren begrenzen nicht nur die infanteristische und artilleristische Stoßkraft General Alexanders, sondern komplizieren auch das Problem der Ablösung seiner ausgepumpten Truppen.“

Mißlungener Tarnversuch der alliierten Europa-„Freunde“

Höchst realistische Beurteilung der Moskauer „Charta“ im neutralen und feindlichen Ausland

Berlin, 4. November
Sicherlich war es eines der Hauptziele der Moskauer Konferenz — vom anglo-amerikanischen Standpunkt viel mehr als vom sowjetischen — eine erhebliche propagandistische Wirkung auszuüben im eigenen Lande wie bei den Völkern, denen die angeblichen „philantropischen Neigungen der Feinde des Reiches galten. S'ieht man nun nach dem Ende der Moskauer Konferenz und nach der Veröffentlichung des Schlußkommuniqués sowie dem Bekanntwerden zahlreicher neutraler und feindlicher Äußerungen das Gesamtergebnis auf seine Wirkung hin an, so ergibt sich ganz klar, daß der beabsichtigte Erfolg zumal in dieser Hinsicht nicht erreicht worden ist. Im Gegenteil, die Kommentierung dieser hochpolitischen Aktion der Feindschaft findet in der Mehrzahl der neutralen Zeitungen und in einem großen Teil selbst der Stimmen des feindlichen Auslandes einen Ausdruck, der vom Standpunkt des Gegners aus in bedenklicher Nähe der deutschen Auffassung liegt.

Der zu 90 Prozent phrasologische Inhalt der abschließenden Verlautbarung wird von sehr vielen und gerade den am meisten zu sachlicher Urteilsfähigkeit berufenen beiseite gelassen und auf das Feindliche von konkreten Feststellungen in den Punkten hingewiesen, die für die Vorstellungen der Neutralen und der Kleinststaaten entscheidend sind, die einmal glauben, eine vernünftige Politik zu treiben, wenn sie sich in das Fahrwasser Londons begäben. Darüber hinaus läßt sich vor allem aus den Äußerungen des anglo-amerikanischen Lagers ziemlich klar erkennen, daß die Bereitschaft der Londoner und der Washingtoner Regierung, den Sowjets eine Blankovoll-

macht für die Behandlung eines besiegten Nachkriegs-Europas zu geben, diesen doch sehr schwer gefallen sein muß, ganz gewiß nicht aus Rücksicht auf europäische, sondern ausschließlich auf eigene Interessen in Europa, die man nun endgültig abschreiben mußte. Im Hintergrund stand ohne Zweifel eine erhebliche Rivalität, die aber dank der anglo-amerikanischen Ohnmacht zu keiner Auswirkung kommen konnte.

Bei genauem Zusehen ergibt sich außerdem, daß die Moskauer Beschlüsse deutlich die Absicht vertreten, über den Weg der Agitation und des Nervenkrieges die deutsche Front zu erschüttern, die man mit militärischen Mitteln nicht zum Einsturz bringen kann. Es ist bezeichnend, daß sich selbst in der englischen Presse Hinweise darauf finden, wie sehr die Moskauer Beschlüsse nur einen Rahmen für spätere Entscheidungen und Entwicklungen, aber durchaus noch keine Lösung der schwebenden Fragen zwischen den verbündeten Feinden des Reiches gebracht haben.

Andererseits wird zugegeben, daß man

zunächst bemüht war, der Weltöffentlichkeit ein harmonisches Bild zu vermitteln. Offenbar verspricht man sich auch eine besondere Wirkung von der Absicht, die Unabhängigkeit Österreichs wieder herzustellen, von der Aufwertung des Themas der sogenannten Kriegsverbrecher und schließlich von der Anknüpfung an frühere sogenannte Völkerbundsideologien. Angesichts der katastrophalen Erfahrungen, die man mit einer internationalen Organisation analog der Genfer Liga gemacht hat, kann man sich denken, wie gering der Eindruck ist, den man in der Welt mit diesen Vorschlägen der gleichen Art macht. Das Kapitel Kriegsverbrecher braucht angesichts der Beweiskraft von Katyn überhaupt nicht mehr behandelt zu werden. Nimmt man noch hinzu, mit welcher Gründlichkeit das Moskauer Kommuniqué sich in die inneritalienischen Verhältnisse einmischt und insbesondere den kommunistischen Strömungen Tür und Tor öffnet, so wird ganz klar, von wem dieses Dokument im Grunde verfaßt worden ist, von den sowjetischen Machthabern, die sich vollkommen den Anglo-Amerikanern gegenüber durchgesetzt haben.

Harte Bewegungskämpfe in der Nogaischen Steppe

Der Schwerpunkt der Herbstschlacht weiterhin im Dnjeprbogen

Berlin, 4. November

Am Südufer des unteren Dnjepr, in der Tiefe der nogaischen Steppe und im Lagunengebiet des Faulen Meeres fügen unsere Heeres- und Luftwaffenverbände dem Feind in den Kämpfen vom 2. November von neuem schwere Verluste zu. Zur Abwehr der im Steppengebiet vorstoßenden Bolschewisten wurden südlich Nikopol, östlich Cherson und an den nördlichen Zugängen zur Krim Abschirmungsfronten und Sperrriegel geschaffen. An ihnen brachen sich die Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte.

Die Bolschewisten drückten vor allem nach Norden gegen den unteren Dnjepr und nach Süden gegen die Uebergänge des auch Siwasch genannten Faulen Meeres. In beweglich geführter Verteidigung schlugen unsere Truppen und im Raum von Perekop unter Abschluß von 39 feindlichen Panzerkampfwagen starke bolschewistische Vorstöße ab, gewannen in Gegenstößen an der nördlichen und südlichen Abriegelungsfront vorübergehend verloren gegangene Ortsschaften zurück und zersprengten die über den Siwasch vorgedrungenen feindlichen Teilkräfte. Die Luftwaffe verbänden in die Erdkämpfe ein. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Schiffsansammlungen in den Verladehäfen an der Taman-Halbinsel. Durch Volltreffer wurden zahlreiche Landungsboote und Frachtkähne versenkt, die den am Strande südlich Kertsch abgeregelteten Bolschewisten Verstärkungen zuführen sollten.

Trotz der räumlichen Ausdehnung dieser Kämpfe in dem Steppengebiet zwischen unterem Dnjepr und der Krim lag der Schwerpunkt der Kämpfe auch weiterhin im Dnjeprbogen. Nördlich Saporoschje stießen die Bolschewisten aus ihren Brückenköpfen vor. Trotz starker Unterstützung der Infanterie durch Artillerie- und Granatwerferfeuer blieben die Angriffe erfolglos.

lich Cherson und an den nördlichen Zugängen zur Krim Abschirmungsfronten und Sperrriegel geschaffen. An ihnen brachen sich die Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte.

Die Bolschewisten drückten vor allem nach Norden gegen den unteren Dnjepr und nach Süden gegen die Uebergänge des auch Siwasch genannten Faulen Meeres. In beweglich geführter Verteidigung schlugen unsere Truppen und im Raum von Perekop unter Abschluß von 39 feindlichen Panzerkampfwagen starke bolschewistische Vorstöße ab, gewannen in Gegenstößen an der nördlichen und südlichen Abriegelungsfront vorübergehend verloren gegangene Ortsschaften zurück und zersprengten die über den Siwasch vorgedrungenen feindlichen Teilkräfte. Die Luftwaffe verbänden in die Erdkämpfe ein. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Schiffsansammlungen in den Verladehäfen an der Taman-Halbinsel. Durch Volltreffer wurden zahlreiche Landungsboote und Frachtkähne versenkt, die den am Strande südlich Kertsch abgeregelteten Bolschewisten Verstärkungen zuführen sollten.

Trotz der räumlichen Ausdehnung dieser Kämpfe in dem Steppengebiet zwischen unterem Dnjepr und der Krim lag der Schwerpunkt der Kämpfe auch weiterhin im Dnjeprbogen. Nördlich Saporoschje stießen die Bolschewisten aus ihren Brückenköpfen vor. Trotz starker Unterstützung der Infanterie durch Artillerie- und Granatwerferfeuer blieben die Angriffe erfolglos.

Chaos in Süditalien

Völlige Isolierung Siziliens

Von unserem Lissabonner Sch-Vertreter

Die Tage Victor Emanuels und seines Sohnes Umberto, vielleicht des ganzen Hauses Savoyen, dürften, wenn die letzten amerikanischen Berichte den Tatsachen entsprechen, gezählt sein. Bei den Verhandlungen, die am vergangenen Wochenende in Neapel unter Teilnahme des amerikanischen Bevollmächtigten Murphy und seines britischen Kollegen Mc Millan stattfanden, hat Badoglio bekannt, daß er die von den Alliierten, vor allem von Moskau gewünschte sogenannte „Volksregierung“ nicht bilden kann, solange Victor Emanuel auf seinem Throne sitzt. Da er Skrupeln nie gekannt hat, ist er bereit, den König ebenso wie einstmalig Mussolini und seinen deutschen Bundesgenossen zu verraten. Zudem hat sich herausgestellt, daß niemand dem börsartigen alten Gnom in Bari irgendwelche Tränen nachweinen würde. Die Emigranten lehnen ihn von vornherein ab. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete aber hat untermessen müssen, ein böses Erwachen aus ihren sinnlosen Träumen erlebt, denen sie seit dem 25. Juli hingegeben hatte. Sie hat die Amerikaner und Engländer als Besatzungsbehörden gründlich kennengelernt.

Die Amgot, d. h. die Allied Military Government of Occupied Territory, die alliierte Militärverwaltung der besetzten Gebiete, hat „mangels Masse“ ihre Tätigkeit bisher auf kleine Bezirke Süditaliens und Siziliens beschränken müssen. Man machte in London und Washington aus der Not eine Tugend und erklärte, gerade die Begrenzung des Arbeitsfeldes sei von Vorteil. Sie könne wie in einer Experimentierküche arbeiten und wertvolle Erfahrungen sammeln. Experimente werden in großer Anzahl gemacht, aber sie sind zum größten Teil mißlungen. Schon seit einiger Zeit wurden in englischen Blättern Stimmen laut, die an der Politik und Verwaltung der Amgot Kritik übten. In London war man von Anfang an über die ganze Organisation, die im wesentlichen amerikanischer Initiative entstammt und mit amerikanischem Personal arbeitet, nicht sehr erbauet. Die Engländer kamen in ihr immer weniger zum Zuge, da zwar ihr Leiter Lord Rennell of Rodd an ihrer Spitze stand, aber von seinem amerikanischen Stellvertreter Mc Sherry immer stärker an die Wand gedrückt wurde.

Nunmehr lüftet der Reuter-Korrespondent Cecil Springs in einem ausführlichen Bericht den Schleier. Aus seinen stark zensurierten und sehr vorsichtig abgefaßten Darlegungen geht hervor, daß die Amgot auf der ganzen Linie versagt hat, daß sie bei der italienischen Bevölkerung, die sie zunächst zum Teil lebhaft begrüßte, auf stärksten Widerstand stößt, weil sie die wirtschaftlichen Grundlagen ihrer Existenz gefährdet, und daß sie das durch den Verrat Badoglios geschaffene Chaos nicht vermindert, sondern erhöht hat.

In den besetzten Gebieten bestehen zur Zeit nicht weniger als drei verschiedene Verwaltungssysteme:

- 1) Apulien wird allein von den Präfekten Badoglios verwaltet, die dem Unterstaatssekretär Innocenti im Innenamt des Marschalls unterstehen. Sie amtieren nach alten italienischen Gesetzen, soweit ihnen die alliierten Militärbefehlshaber nicht ins Handwerk pfuschen. Über die Grenzen Apuliens hinaus reicht die Befehlsgewalt Badoglios nicht.
- 2) In Kalabrien und in den übrigen Provinzen Süditaliens liegt die Verwaltung entweder allein bei den militärischen Befehlshabern der Alliierten oder aber bei italienischen Präfekten und Bürgermeistern, die von der Amgot ernannt sind.
- 3) Auf Sizilien regiert die Amgot allein. Badoglio machte nach seiner Kapitulation einige schützere Versuche, seine Zivilverwaltung auf Sizilien auszuweiten, wurde aber rasch in die Schranken zurückverwiesen. Sizilien wird also zum ersten Male seit langer Zeit als ein von Süditalien abgetrennter eigener Staat behandelt.

Diese strenge Isolierung der Insel läßt darauf schließen, daß England gewisse politische Hinterabsichten hat. Schon vor einigen Wochen tauchte das Gerücht auf, Churchill habe sich mit Roosevelt über die mehr oder weniger verschleierte Annekterung der Insel geeinigt. Eden hat das zwar im Unterhaus bestritten, gleichzeitig aber erklärt, auf Sizilien mache sich eine starke separatistische Strömung bemerkbar. Von einer solchen Strömung hatte man bis zur Lan-

der Alliierten nicht das geringste gehört. Die Bewegung ist also durchaus künstlich aufgezoogen und dient durchsichtigen englischen Zwecken; denn ein „autonomes“ Sizilien wäre natürlich völlig von England abhängig und würde einen neuen wertvollen Stützpunkt auf der großen Empirestraße nach Indien bilden.

Hieraus erklärt sich auch, warum die Amgot auf Sizilien jede Betätigung der alten italienischen Parteien auf das strengste verbietet und dieses Verbot bisher trotz aller bewegten Proteste der Emigranten in London und Washington aufrechterhält — natürlich nur, um Ruhe und Ordnung zu sichern.

Hieraus erklärt sich auch, warum die Amgot auf Sizilien jede Betätigung der alten italienischen Parteien auf das strengste verbietet und dieses Verbot bisher trotz aller bewegten Proteste der Emigranten in London und Washington aufrechterhält — natürlich nur, um Ruhe und Ordnung zu sichern.

Erste Auswirkungen des Bergarbeiter-Großstreiks in USA

Roosevelts Drohungen erfolglos — Auffällige, kommunistisch bestimmte Streikbewegungen in England

Lissabon, 4. November Die Anordnung und Durchführung schärfster staatlicher Sicherungs- und Vergeltungsmaßnahmen hat den Generalstreik der USA-Bergarbeiter so gut wie überhaupt nicht beeinflusst.

Die ersten Folgen des durch soziale Ungerechtigkeiten verursachten Streiks haben sich bereits bemerkbar gemacht. Der Anfall in der Kohlenzufuhr für die Rüstungsindustrie hat die Regierung veranlaßt, die gesamten Kohlentransporte zu beschlagnahmen.

Die kanadische Regierung sperrte ebenfalls die Kohlenlieferung für private Zwecke außer in dringlichen Fällen, wo die Vorräte nicht mehr für die nächsten 14 Tage ausreichen.

Die Streikbewegung in England verschärft sich ebenfalls in Formen, die zwar nicht die Ausmaße des USA-Streiks erreichen, dafür aber besonders empfindliche Produktionszweige betreffen.

Die auffällige Erscheinung, daß die englischen Arbeiter sich gegen die Beschlüsse ihrer eigenen Gewerkschaftsleitung wenden, beweist, daß Einflüsse kommunistischer Elemente sich immer stärker durchsetzen, und daß die Arbeiterschaft Großbritannien der bolschewistischen Agitation in wachsendem Ausmaß folgt.

Die Moral des Bolschewismus

„Mein Herz schlägt höher“, jubelt der rote Dean von Canterbury, Havelock Johnson, in einem Sonderartikel des kommunistischen Londoner „Daily Worker“ über die — wie er behauptet — Rückkehr des Sowjets in den Schoß der Kirche.

Die kommunistische Revolution sei in Wirklichkeit und im Herzen eine moralische Revolution gewesen. Dieser moralische Faktor erfordere Anerkennung, der Bolschewismus habe den Industriegesellschaften moralisch aufgeklärt und sich damit als geeigneter und wertvoller Partner Großbritannien erwiesen, das zuerst Industriegesellschaften baute und gleichzeitig den USA, die diese Maschinen vervollkommneten.

Dann sei der Beitrag des Bolschewismus gekommen, indem er von den fundamentalen Fragen ausging: „Für welche Zwecke werden solche Maschinen hergestellt?“ Der Bolschewismus gab hierauf die „wissenschaftliche, moralische und christliche Antwort: Zum Dien und nicht zum Profit.“

De Gaulle und der „Europäische beratende Ausschuss“

Lissabon, 4. November Der im Moskauer Kommuniqué erwähnte „Europäische beratende Ausschuss“, in dem die Sowjetunion die erste Geige zu spielen beansprucht, wird nach englischen Berichten Ende dieses Monats zusammentreten.

Als Vertreter der Sowjetunion wird in erster Linie Botschafter Wjatschinsky genannt. Amerika soll durch den jetzigen Botschafter in London, Winant, vertreten werden, der auf seinen jetzigen Posten, wie schon mehrfach berichtet, demnächst verzichten soll.

Der am 10. Oktober durchgeführte zweite Opfersonntag des Kriegs-WHW, 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 52 879 943,22 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 42 429 236,42 RM aufgebracht.

Aufschlußreiche Wahlerfolge der Republikaner in den USA

Stockholm, 4. November

Bei den Wahlen für den Vizegouverneur des Staates New York haben die Republikaner einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Kandidat der Demokraten, von Roosevelt lebhaft unterstützt, liegt in der Minderheit.

Aehnliche Folgen zeitigte auch der Bergarbeiterstreik in den westkanadischen Provinzen. Die kanadische Regierung sperrte ebenfalls die Kohlenlieferung für private Zwecke außer in dringlichen Fällen, wo die Vorräte nicht mehr für die nächsten 14 Tage ausreichen.

Aufschlußreiche Wahlerfolge der Republikaner in den USA

Stockholm, 4. November

Bei den Wahlen für den Vizegouverneur des Staates New York haben die Republikaner einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Kandidat der Demokraten, von Roosevelt lebhaft unterstützt, liegt in der Minderheit.

Aufschlußreiche Wahlerfolge der Republikaner in den USA

Stockholm, 4. November

Bei den Wahlen für den Vizegouverneur des Staates New York haben die Republikaner einen bedeutenden Erfolg erzielt. Der Kandidat der Demokraten, von Roosevelt lebhaft unterstützt, liegt in der Minderheit.

„Volksgemeinschaft bewährt sich als Wehrgemeinschaft“

Stabschef Schepmann sprach in einer weltanschaulichen Feierstunde in Speyer

Speyer, 4. November In allen Gauen fand am 3. November eine weltanschauliche Feierstunde. Der Totentatenruhm statt im Rahmen der Reichsfeier im Staatsaal zu Speyer, an der auch Reichsleiter Rosenberg teilnahm, sprach Stabschef der SA, Schepmann, von der ewigen Verpflichtung, die uns die toten Helden unseres Volkes aus Vergangenheit und Gegenwart bedeuten.

und Kinder in der Heimat in die blutige Auseinandersetzung miteinbeziehen. „Die deutsche Volksgemeinschaft“, so schloß der Stabschef, „gegen unsere Gegner in der ganzen Welt verteidigen müssen, was es die Pflicht der Bewegung dafür zu sorgen, daß sich diese Volksgemeinschaft, wenn ihr der Kampf angesetzt würde, als Wehrgemeinschaft bewähren konnte.“

höchste Gut, die deutsche Volksgemeinschaft“, so schloß der Stabschef, „gegen unsere Gegner in der ganzen Welt verteidigen müssen, was es die Pflicht der Bewegung dafür zu sorgen, daß sich diese Volksgemeinschaft, wenn ihr der Kampf angesetzt würde, als Wehrgemeinschaft bewähren konnte.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. November

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Joachim Quassowsky, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment.

England hat von der Substanz gelebt

Unaufhaltsamer Abstieg zum größten Weltschuldner

Stockholm, 4. November

Die englische Wochenzeitung „Tribune“ erklärte kürzlich in einer Kritik der Außenpolitik Churchills, Großbritannien sei endgültig auf den Platz eines Juniorpartners der USA herabgesunken.

haben, denen so gut wie keine Verbindlichkeiten gegenüberstünden. Dieses Guthaben ist inzwischen bis auf weniger als eine Milliarde Pfund gesunken, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Engländer immer noch die Anleihen an Kolonien als Guthaben berechnen, die gegenwärtig von den Japanern besetzt sind.

USERSER KURZSPALTE

Militärmission in Spanien sieht zu Mussolini. Die Offiziere und Unteroffiziere der italienischen Militärmission in Spanien haben die Aufforderung Badoglios, sich für den italienischen Erbkönig zu erklären, abgelehnt und sich Mussolini zur Verfügung gestellt.

Wieder ein Mitarbeiter Girauds abgesetzt. Der Moskauer Regie folgend, setzt de Gaulle in Algier das Aufheben in der Umgebung Girauds an. Er hat nun auch den Leiter der dissidentischen französischen Militärmission in den Vereinigten Staaten, General Beithouard, seines Postens entbunden und durch einen General ersetzt, der die Zustimmung Wjatschinskis, des Sowjetvertreters in der Militärkommission, gefunden hat.

„Vorbereitung der Machtübernahme in Nordafrika.“ Die kommunistische Partei bereitet die Machtübernahme in Nordafrika vor, erklärte der von Moskau nach Alger entsandte französische Kommunist Adre Marty vor den aus Konzentrationslagern entlassenen Komunisten. Er forderte diese auf, sich des Vertrauens der großen sowjetischen Freunde würdig zu erweisen.

Sowjetgesandter für Montevideo ernannt. Uruguay mußte bekanntlich vor einiger Zeit unter dem Druck Roosevelts die diplomatischen Beziehungen zu den Bolschewisten wieder aufnehmen. Nunmehr hat Moskau einen Gesandten in Montevideo ernannt.

Neuer USA-Luftbefehlshaber im Mittelmeerraum. Zum Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte im Mittelmeerraum wurde Generalleutnant Carl Spaatz ernannt.

Nationalisierung der Eisenbahnen Mexikos. Wie EFE meldet, sandte die mexikanische Regierung Sachverständige nach London, um über den Erwerb der in englischem Besitz befindlichen mexikanischen Eisenbahnen durch den mexikanischen Staat zu verhandeln.

Chicago hat 5 Millionen Einwohner. Wie sich der „Evening Standard“ von seinem USA-Korrespondenten melden läßt, hat Chicago nunmehr die 5-Millionengrenze überschritten. Diese Feststellung wurde bei der unlangst stattgefundenen Einwohnerzählung gemacht, die ihrerseits als Unterlage für die Ausgabe der Lebensmittelkarten dienen sollte.

Jede Woche über 2000 Tote in Kalkutta. Die englische Berichterstattung aus Indien beschränkt sich nach wie vor darauf, nur für das Stadtgebiet von Kalkutta Meldungen über die aus Hunger gestorbenen Personen auszugeben. Für die vergangene Woche gibt sie die Zahl der Todesopfer mit 2214 gegenüber 2115 in der Woche vorher an. Im übrigen Benгалen konnte, wie von englischer Seite ebenfalls eingemittelt wird, die Hungersnot noch in keiner Weise verringert werden.

Erfolgreiche Aufbauarbeit in Serbien

Generaloberst Milan Neditsch ist eine energische Persönlichkeit. Er hat es in seinem Lande binnen kurzer Zeit verstanden, nicht nur Ruhe und Ordnung sicherzustellen, die Kriegsschäden zu beseitigen, sondern auch eine großzügige und planvolle wirtschaftliche Neuordnung in den altertümlichen Gebieten durchzuführen.

Die Landwirtschaft ist das Fundament der serbischen Wirtschaft. Der für dieses Jahr aufgestellte Plan der Regierung des Generalis Neditsch hatte zum Ziel, jedes Fleckchen serbischen Bodens für die landwirtschaftliche Erzeugung auszunutzen.

General Neditsch hat für dieses Jahr einen Anbauplan ausgearbeitet, der das Ackergebiet Serbiens wie folgt verteilt: (Anbaufläche in ha.) Weizen: 500 000, Roggen: 28 000, Gerste: 40 000, Hafer: 64 000, Mais: 825 000, Kartoffeln: 50 000, Gemüse-

arten: 40 000, Zuckerrüben: 15 000, Hanf und Flachs: 19 000, Sonnenblumen: 31 000. Das weitere Ziel der serbischen Regierung ist es, den Bauern zu befähigen, seine Erzeugnisse nach dem Erlaß der Notverordnungen der europäischen Großraumwirtschaft anzustellen. Besondere Aufmerksamkeit wird einer geregelten Verteilung und Verwendung der Überschüsse landwirtschaftlicher Kulturen geschenkt. Ministerpräsident General Neditsch konnte sich erst kürzlich von der ordnungsgemäßen Belieferung der Stadt Belgrad mit Frischgemüse und Obst überzeugen. Im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung wurden in Belgrad auch Volksküchen eingerichtet, so daß auch die unbedeutendsten Schichten ernährt werden können.

Die Regierung plant ferner die Errichtung von Fabrikanlagen für die Verarbeitung von Getreide, Obst und Gemüse, für Spirituosen und Textilien. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Hebung der Bodenschätze in Serbien durch den Einsatz der Organisation Todt. Die Ausbeutung von Silber, Blei, Kupfer, Zink, Mangan, Chrom, Bauxit usw. dient der deutschen Rüstungsindustrie. Die von der OT errichteten Bauten gehen schon jetzt oder später in den Besitz des serbischen Staates über.

So hat es der serbische Ministerpräsident schon jetzt verstanden, sein kleines Land in die Aufbauarbeit des Kontinents einzuschalten.



Porträt: Dehnen-Dienst

Verlag und Druckerei Oberbelscher Gauverlag & Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Munn. Schriftleitung: Hauptchriftleiter: Franz Moraller. Stellvert. Hauptchriftleiter: Paul Schöll. (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Klimazonen des Charakters

Oberitalien keine Staffage für bolschewistische Räubereien / Von H-Kriegsbericht Fr. Lieb

Oberitalien, Anfang Nov. (H-K). In dem Wortspiel „Rom ist, Mailand bezahlt“ spiegelt sich nicht nur das Selbstgefühl des Lombarden, sondern auch das Wertbewußtsein des ganzen Nordens gegenüber dem kosmopolitischen Rom und dem weichen Süden. Einen klaren Trennungstrieb ziehen die Menschen. In jedem Gespräch betonen sie den Unterschied und wollen ihn beachtet wissen. Sie sind ohne den unruhigen Drang des Südens, sind gezeitelt und zu Maß und Form geprägt. Ihr Denken ist real und nüchtern; auch im Charakter sind die Klimazonen deutlich nachgezogen.

Ihr Selbstgefühl ist heute ein politischer Faktor. Von der feindlichen Pro-

zerrissen. Räuberbanden sollten seine Bundesgenossen sein. Seine Erfolge? Oberitalien hielt sich fern; der Spuk verlor. Durch die Siege bei Górs und Triest ist die Ostflanke gesichert und nur noch in den Bergen der Alpen und des Apennins haufen einige entflohenen Soldaten. Ihr Ziel ist unklar. In Höhlen halten sie sich verborgen, wagen nicht aus ihren Verstecken hervorzukommen. Sie können nicht aktiv werden. Ihre Lage ist wenig hoffnungsvoll, die Nächte werden kühler, die Kälte dringt in ihre Verstecke. Das Komödientheater nähert sich seinem Ende.

Diese Banditen sind isoliert. Es fehlt ihnen Unterstützung durch das Land. Das hochentwickelte vorgelagerte Industriegebiet denkt nüchtern und will es auch bleiben. Seine Menschen sind nicht sentimental genug, um in einem Brigantenkrieg nach malerischen Erlebnissen zu suchen. Sie haben kein Verständnis für militärische und politische Experimente, besonders dann nicht, wenn sich schon von Beginn an die Schlußergebnisse deutlich abzeichnen.

Oberitalien will endgültig die Vergangenheit liquidieren. Wir lernen den Stolz der Städte kennen, die lebensbejahende Stimmung des Landes, und wir führen auf den blendend weißen Landstraßen durch das Gebiet, das eigentlich das Kraftreservoir der Banditen sein müßte. Die Bevölkerung aber *grübt, erntet, manert Terrassen an die felsigen Abhänge, sie flücht und trocknet ihre Netze und zimmert an den Planken halbfertiger Boote auf dem kiesigen Uferstrand des Comosesee. Sie arbeitet

fern allen politischen Abenteuern. Hoch steigt von den Ufern des Sees das Gebirge empor, gewaltig aufgetürmt. Wolken hängen an den Flanken, senken sich zu den Fichtengürteln nieder und steigen wieder wogend aufwärts bis zu den kalten Kuppen. Gerade schraubt sich ein deutscher Aufklärer darüber hinweg. Dieses Land ist keine Staffage für die bolschewistischen Räubereien.

Es gibt ein Bild aus dem letzten Jahrhundert, auf dem eine trauliche Zecherei zwischen Bersaglieri und Räubern in dem gebirgigen Teil der Terra di Lavoro festgehalten wird. Man rühmte diesem Meister poetisches Verständnis nach. Es mag einmal so gewesen sein und vor allem im Süden, daß jedes Ereignis zu einem Feste wurde. Auch das gehört der Vergangenheit an. Der Norditaliener denkt klar. Gerade die Reaktion auf die Kriegserklärung Badoglios hat bewiesen, in welchem Ausmaße sich bei ihm die Empfindungen und Erfahrungen zusammengedrängt und ihre Wirkung gegenseitig vervielfacht haben. In den ersten Tagen der Kapitulation stand dieses Volk noch zwischen den Zeiten. Als wir in Mailand einzogen fanden wir eine Bevölkerung vor, die in dieser Zwischenstellung resignierte. Nur einige Aufschriften an den Häusern wiesen auf die neuerwachte politische Aktivität weniger Entschlossener hin. Die Masse verschloß sich in den engen Bezirken der Familie und dachte nur an die Arbeit. Viele Ereignisse liegen zwischen diesen Tagen und heute, der Blick beginnt schärfer und gelbter zu werden, jedem Ereignis wird sein Gewicht beigegeben.



Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General der Flieger Korten, besucht im Osten eingesetzte Verbände der Luftwaffe. General der Flieger Korten (links) mit dem Chef des Generalstabes einer im Osten eingesetzten Luftflotte. (PK-Aufn.-Kriegsber.: Skalski HH.)



Als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht verließ der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Kommandierenden General eines Armeekorps, General der Artillerie Rudolf Freiherr von Romann. (PK-Aufnahme: Böhmer (St.)

paganda wird dieser Raum stark umworben, denn hier schlägt das Herz Italiens. Was bedeutet Italien ohne seinen Norden? Wie viele Hoffnungen setzen gerade hier die Alliierten auf den „Bandenkrieg“, der die deutsche Wehrmacht zum Untergang bringen soll? Die Bevölkerung zog es vor, zu arbeiten. Von einer „levée en masse“ wurde geschwärmt, und man glaubte, bestimmte Seiten des italienischen Nationalcharakters in Schwingungen bringen zu können. Geschichtskennnisse allein aber genügen nicht. Zweifellos ist das Brigantennwesen ein historisches Erbe, bestimmter Genden, vor allem ein Stück Sittengeschichte des Südens. Die Tradition geht bis an die Anfänge unserer Zeitwende zurück und reicht bis in das letzte Jahrhundert. Es erscheint uns heute dabei nicht einmal ungewöhnlich, daß hier mit einem Räuberhauptmann wie mit einer feindlichen Macht verhandelt wurde und daß dieser um den Preis einer anständigen Versorgung die Waffen niederlegte. Aus dieser Traditionsbasis ist wohl auch der nihilistische Charakter des italienischen Marxismus zu erklären. Einmal angefaßt, überflutet er alle Grenzen der Vernunft. Eine Leidenschaft, die nicht aufbauen kann, will zerstören. Der Kommunismus versuchte hier anzuknüpfen. Er hielt seine Stunde für gekommen, als die Bande der Ordnung nach der Kapitulation plötzlich

Hungergebiete im alliierten Machtbereich

Die Ernährung des angelsächsisch-bolschewistischen Blocks auf der absteigenden Linie

Berlin, 4. November. Wieder ist eine neue Konferenzidee im alliierten Lager aufgetaucht: eine Beratung über die Versorgung der notleidenden Völker nach dem Kriege. In erster Linie sollen es die europäischen Völker sein, denen die Fürsorge der Briten und Nordamerikaner gelten soll. Dabei wird unterstellt, daß sich Deutschland auf

Kosten seiner Raunengenossen Sonderrechte verschaffe. Der Kenner der Verhältnisse weiß, daß dies nicht zutrifft. Unterschiede eines solchen Ausmaßes wie etwa in der Versorgung der britisch-nordamerikanischen Besatzungsorgane in Süditalien und Sizilien auf der einen, der örtlichen Bevölkerung jener Gebiete — die 75 g Brot je Person am

Tag erhalten — auf der anderen Seite, sind innerhalb der kontinentaleuropäischen Versorgungsgemeinschaft unvorstellbar. Hungergebiete, wie sie im anglo-amerikanisch-sowjetischen Machtbereich in großer Zahl vorhanden sind, gibt es weder in Europa noch in dem von Japan geführten Teil Ostasiens. Schon heute steht fest, daß die Verlustliste an Toten aus Hungersnöten wesentlich größer sein wird als die an Gefallenen und durch Krankheiten Verstorbenen in der Wehrmacht und im Wehrmachtsfolge der am Kriege beteiligten Völker. Diese Verlustliste betrifft ausschließlich Länder der alliierten Klientel: Tschungking-China, Indien, Iran, die Sowjetunion und eine wachsende Zahl von Ländern an den Küsten des Mittelmeeres und der afrikanischen Westküste.

Es wird kaum mehr irgendwo bestritten, daß sich die Ernährung des alliierten Blocks auf der absteigenden Linie befindet. Die Ernte 1943 war gerade in den verkehrspolitisch günstig gelegenen Ländern schlecht. Kanada stellt seine Überschüsse dem englischen Mutterland zur Verfügung. Argentinien füllt die Lücken aus, die in der nordamerikanischen Eigenversorgung — als Folge von Überschwemmungen — entstanden sind. Für die zuzufuhrbedürftigen Kriegsschauplätze und Aufmarschgebiete steht im wesent-

lichen das verkehrspolitisch entlegene Australien zur Verfügung. Damit wird die Versorgung der überseeischen Zuschußgebiete mit Getreide zu einem sehr schwierigen Transportproblem. Im englischen Oberhaus ist in einer Aussprache über die den Sowjets zu gewährenden Ernährungshilfe erklärt worden, es sei wichtiger, sich mit der Gegenwartsversorgung zu befassen als mit Plänen, die 1944 oder gar erst 1946 verwirklicht werden können. Die Alliierten haben jetzt und in absehbarer Zeit gar nicht die Möglichkeit, notleidenden europäischen Ländern zu helfen. Wären die nötigen Getreidemengen und Transportschiffe vorhanden, so wäre es ungeheuerlich und durch keine anderweitige Rücksichtnahme zu entschuldigen, wenn in Tschungking-China, Indien, Iran und Sowjetrußland auch nur ein einziger Mensch weiterhin verhungerte. Die geplante Ernährungshilfe für besetzte Länder soll darüber hinwegtäuschen, daß gegen die akute Hungernot nichts getan wird — und offenbar auch nichts getan werden kann.

Starker Mißbrauch mit Brotkarten in Frankreich

Paris, 4. November. Die Brotration in Frankreich ist pro Kopf und Tag um 25 Gramm erhöht worden. Außerdem ist die Ausmahlungsquote von 98 auf 90 Prozent herabgesetzt worden. Der Bäcker, der mit hundert Kilo Mehl bisher 134 Kilo Brot herstellte, braucht nun mit der gleichen Menge Mehl nur noch 132 Kilo ausbacken. Wenn auch in geringem Ausmaße, bedeutet das eine Verbesserung der Güte und eine Erhöhung der Brotration.

Nach dem „Oeuvre“ schätzen die Behörden, daß im Laufe der letzten zwölf Monate von 41 Millionen Doppelzentner Getreide, das zur Brotherstellung ausgegeben wurde, 120 000 Doppelzentner zu Unrecht verkauft worden seien, d. h. durch Vorweisung falscher Brotkarten oder gestohlener Brotkarten. Nach der gleichen Quelle soll dieser Prozentsatz des schwarzverkauften Brotes unter der Summe der Mißbräuche des Jahres 1942 liegen. Erstaunlich ist nur, daß die französischen Behörden anscheinend imstande sind, das Ausmaß des Mißbrauches gefälschter Brotkarten statistisch so genau zu errechnen.



An der Nordostfront haben sich auch freiwillige estnische Flieger zusammen mit ihren deutschen Kameraden besonders bedürrt. — Auszeichnung der Tapfersten. (PK-Aufnahme: Briek (Atl.)

Vlaemische Musik in Freiburg i. Br.

Die städt. Bühnen Freiburg i. Br. führten vom 26.-29. Oktober drei Konzerte durch, in denen vorwiegend Werke vlaemischer Komponisten zum Vortrag gelangten, unter teilweise Mitwirkung vlaemischer Künstler. In zwei Orchesterkonzerten, deren erstes vom hiesigen Generalmusikdirektor Vondenhoff, das zweite vom Antwerpener Generalmusikdirektor H. Diels geleitet wurde, hörte man eine Symphonie und eine Suite von J. van Hoof, Paul Gilsons symphonische Dichtung »Das Meer«, und das »Symphonische Gedichte für Klavier und Orchester von Peter Benoit. Ein Kammermusikabend des »Philharmonischen Quartet van Antwerpen« brachte außer Schuberts a-moll-Quartett op. 29 zwei Streichquartette von J. v. Hoof und Joris Lonnus. Den positiven Gewinn der Veranstaltung bedeutete die Bekanntheit mit Lonnus packend ein druckstarker Quartettbesetzung, mit der künstlerisch hochstehenden Philharmonischen Quartett-Vereinigung (Smissen, Vets, Luyten, Tolhuizen), und mit dem prächtvollen Pianisten E. Durler, der den Solopart in Bevnits einigermaßen verblüffend Klavierkonzert meisterhaft spielte. Die glänzende Wiedergabe des »Till Eulenspiegel« von R. Strauß, unter Vondenhoffs frisch zapackender Führung beschloß das erste Orchesterkonzert; im zweiten, dessen Ausklang Beethovens c-moll-Symphonie bildete, erwies sich Hendr. Diels als temperamentvoller und routinierter Dirigent. Das Freiburger städt. Orchester setzte sich mit seinem ganzen Können für die einzelnen Werke ein, und bot namentlich in Gilsons inhaltlich sehr bescheidenem, aber effektiv instrumentiertem Programmwerk und im genial gestalteten, heute bereits als klassisch empfundenen R. Straußschen »Till Eulenspiegel« bei straffer rhythmischer Präzision reiche Klangpracht und subtile dynamische Differenzierung.

Rundfunk im Elsaß

Gedenktage boten in der letzten Woche dem »Zeitschehen am Oberrhein« Gelegenheit sich mit den Persönlichkeiten bedeutender Männer zu beschäftigen. Der 85. Geburtstag des klassischen Komponisten Joseph Maria Eck wurde durch einen Vortrag gefeiert, an den sich ein von Alphons Foehr gespieltes Werk des Meisters schloß. Der Vortragende zeichnete die markanten Züge des noch in rüstigem Schaffen stehenden Geistes, dessen hohe Gestalt bei allen Veranstaltungen des Musiklebens der Stadt mit Ehrfurcht begrüßt wird. Ihm ist Straßburg der Mittelpunkt seines Lebens geblieben von der Zeit an, als hier eine Aufzucht des »Frelschütz« des Knaben musikalischen Gefühl tiefest berührte. Webersche Lebendigkeit und Fülle der Melodie weckten in ihm gleiche Grundelemente. Das Heimatleben der weiten rheinischen Ebene begleitete ihn auf seinen Zügen in die weite Welt und führten ihn wieder in das Elsaß zurück, wo ein erfolgreicher Wirkungskreis sich ihm auftat, wo seine musikalischen Werke zu voller Reife gelangen konnten, wo ein großer Kreis von Erbschülern seine strenge Kunstausbildung schätzte und weitertrug.

Eichendorfftage der Stiftung Oberelsaß

In diesem Jahre stattfindenden Eichendorfftage vom 25. bis 29. November hat die Stiftung Oberelsaß eine Reihe von Veranstaltungen in Kattowitz vorgesehen. Es finden u. a. eine Dichterlesung Robert Hohlbaums, die Uraufführung der Oper »Aurora« von E. T. A. Hoffmann in der Bearbeitung von Paul Bayer, die Uraufführung des Schauspiels »Kleist« von dem Berliner Kulturschriftleiter Karl Weichardt, und ein Eichendorff-Liederabend mit Kammeränger Schmitt-Walter statt.

Japanische Tage im Badischen Staatstheater

Das Badische Staatstheater tritt im November mit einer Veranstaltungsreihe »Japanische Tage« an die Öffentlichkeit. Sie werden mit bedeutenden japanischen Künstlern bekanntmachen und einen Einblick in die japanische Tanzkunst und Dichtung verschaffen. Der japanische Dirigent Graf Hidemaro Koyne wird Beethovens »Fidelio« dirigieren, im zweiten Sinfoniekonzert wird die japanische Geigenkünstlerin Neiko Suwa Mozarts Violinkonzert in A-dur spielen, und Dr. Masami Kuni wird einen eigenen Tanzabend veranstalten. In einer Feierstunde wird Chef-dramaturg Erich Heger unter dem Titel »Von japanischer Seele« einen Querschnitt durch japanische Dichtung und Musik vermitteln.

Goethes Suleika als Dichterin

Im Verlag H. Tschudy erscheint eine Neuausgabe der Gedichte der in Linz geborenen Freundin Goethes, Marianne v. Willemer, die als Suleika im Westöstlichen Diwan unsterblich wurde. Das Buch ist mit einem gehaltvollen Nachwort von Fritz Ernst versehen.

Neues Schrifttum

Max Selbach: »Mann ohne Kamerade«. Roman. Essener Verlagsanstalt. (399 Seiten.) Kein Begriff ist uns heute so wesentlich, so lebenswichtig geworden, wie der Begriff der Gemeinschaft. Auf dem Gedanken der Gemeinschaft ist die nationalsozialistische Staatsidee aufgebaut, als verschworene Gemeinschaft wird das deutsche Volk den ihm aufzuzwingenden Krieg weitertragen bis zum Sieg. Der Gedanke der Gemeinschaft ist es, den Max Selbach als leitende Idee in den Mittelpunkt seines großen Romans »Mann ohne Kamerade« gestellt hat. Das Werk führt in die Jahre 1632 und 1633, in die unerbittlich harten und unsäglich blutigen Jahre des Dreißigjährigen Krieges, der wie in allen Gauen des Reiches auch im Vogtlande seine düsteren Spuren hinterlassen hat. Wir erleben den Kampf der Sachsen gegen die Heeresmassen Wallensteins in einem unerbittlich gesehene Zeitbild voll stürmischer Ereignisse. Einer von den vielen, der Lochnerbauer aus dem

Vogtlande gerät, fast wider seinen Willen in das wilde Getümmel des Krieges. Er erlebt die Belagerung von Eger durch Wallenstein, er versucht das Bauerntum seiner Heimat zum Widerstand gegen die fremden Eindringlinge aufzurufen, zum heroischen Kampf um die eigene Scholle. Das todesmutige Häuflein erliegt der Übermacht der Söldlinge, der Lochnerbauer verliert Haus, Hof und Familie und wird, ein anderer Michael Kohlhaas, zum Einzelgänger, der auf eigene Faust den Kampf um sein Recht führen will, einsam, weil er sich selbst ausgeschlossen hat aus der Gemeinschaft, der »Mann ohne Kamerade«. Wie ein wildes Tier raubt und mordet er schließlich, immer tiefer verstrickt in seine Ausgeschlossenheit von aller menschlichen Gemeinschaft, selbst zu einem Schreckgespenst des Krieges geworden. Höhepunkt des Romanwerkes bildet das große Gespräch mit dem Bauernphilosophen Schmidt-Künzel von Rothenacker, der dem abseits von der Gemeinschaft geratenen Lochnerbauer noch einmal die Grundgesetze allen Lebens vor Augen rücken will — vergebens, noch tiefer muß er das ruhelose Leben eines verzweifelten Landfahrers erleben, bis ihm der Schmidt-Künzel ein zweites Mal das Leben rettet. In der Gestalt seiner Tochter Marie gleitet dieses rauhe Schicksal einer gnadenlosen Zeit in eine bessere Zukunft hinüber, wird diesem Zeitgemälde düsteren Grauens die tiefe Deutung gegeben, wie es am Schluß heißt: »... die Opfergänge eines Volkes sind nicht das Schicksal des Volkes selbst, sondern sie dienen nur einem großen Ziel, das seine große lichte Zukunft sein wird. Was bleibt, das ist die Ewigkeit selbst und ihre große Kraft, die die Jahreszeiten gebiert, das Meer bewegt, und die in der Saat eines jeden Jahres wieder neu geboren wird.«

Hanns Reich

Für den ersten Schritt ins neue Leben

Die NS.-Frauenshaft näht Lazarettshuhe für Beinverehrte

Unter den praktischen und erprobten Ratschlägen, die die Deutsche Frauenschaft der Gesamtheit der deutschen Frauen vermittelt, nimmt die Selbstherstellung von leichten Straßen- und Hausschuhen wohl mit den breitesten Raum ein. Zehntausende von Frauen nahmen schon an sogenannten Pantoffelkursen teil, andere wieder holten sich persönliche Anleitung und gedruckte Anweisungen in den Beratungsstellen. Auch in den Nähstuben werden neben Wäsche- und Kleidungsstücken unzählige Hausschuhe hergestellt. Ein großer Teil von ihnen kommt in den Lazaretten zur Verteilung. Allerdings gehören besondere Kenntnisse und viel Geschick dazu, wenn spezielle Hausschuhe für Beinverehrte hergestellt werden sollen.

Zusammenarbeit zwischen der NS.-Frauenshaft und der Lazarettverwaltung, dem Chefarzt und den leitenden Schwestern angebahnt. Die Frauen, die sich bereit erklären, Lazarettshuhe zu arbeiten, besuchen zunächst einmal die Verwundeten und bekommen dadurch den richtigen Hinweis, worauf es bei der Herstellung ankommt. In vielen Sonderfällen könnten die Verwundeten mit einem Normalschuh überhaupt nichts anfangen. Für Patienten, die am Fuß operiert wurden und noch längere Zeit einen mehr oder weniger dicken Verband tragen müssen, wurde ein Schuh konstruiert, der sich durch Zugverrichtung weiter oder enger ziehen läßt, wie es der Verband erfordert. Für Verwundete, die durch Erfrierungen einen Teil des Fußes eingebüßt haben, müssen die Hausschuhe von Fall zu Fall

angemessen werden. Auf Wunsch und im Einverständnis mit den zuständigen Chefärzten hat es die NS.-Frauenshaft vielfach unternommen, für amputierte Glieder warme Bezüge aus wollenem Material herzustellen, wodurch gute und schnelle Vernarbung erreicht wird. Zu Beginn des Krieges, als es noch nicht an Material fehlte, wurden die Sohlen der Lazarettshuhe gern aus alten Filzhüten hergestellt. Dann nahm man dazu alte Teppiche oder Seidenstrümpfe, die man in Spiralförmig zerschneidet, zu Zopfen hoch und in Sohlenform aneinandernäht. In letzter Zeit ist man dazu übergegangen, die Sohlen hauptsächlich aus Binsen und Stroh zu arbeiten. Man hat die Beobachtung gemacht, daß sie sich für diesen Zweck überhaupt am besten eignen. Die Leitenden der Nähstuben und die hier helfenden Frauen sammeln ständig neue Erfahrungen in der Verwendung kriegsmäßigen Materials und tauschen sie untereinander aus.

Die Ausbildung von Unterführern

Neue Richtlinien der DAF. — Heranziehung von Ersatzkräften

Die verstärkte Heranziehung der wehrfähigen Männer zur Wehrmacht bringt in vielen Betrieben einen Mangel an Unterführern (Vorarbeitern und Kolonnenleitern), der es notwendig macht, durch geeignete Maßnahmen einen verantwortungsbewußten Unterführernachwuchs in ausreichendem Maße sicherzustellen. Neben der Ausbildung deutscher Unterführerkräfte ist der Ausbildung von Vorarbeitern und Kolonnenleitern für fremdvölkische Gefolgenschaftsmitglieder besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um aufgetretene Lücken auf diese Weise schließen zu können. Hierbei ist es von entscheidender Bedeutung, daß in der Steuerung aller betrieblichen Ausbildungsfragen eine Führungskraft vorhanden ist, die dadurch bestimmt wird, daß der Betriebsführer die volle Verantwortung für alle Maßnahmen der Ausbildung und Fortbildung trägt, die betriebsbedingt sind. Um die Maßnahmen zur Heranziehung solcher geeigneten Unterführer zu einem Erfolg zu bringen, haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Richtlinien aufgestellt, wonach die festgelegte ist, daß die Ausbildung von Betriebsführer selbst oder in dessen Auftrag von geeigneten Mitarbeitern durchzuführen ist. In erster Linie sind solche Gefolgenschaftsmitglieder weiterzubilden, die zur Stammgefeschaft gehören und die entsprechenden Fertigkeiten und Kenntnisse besitzen. Erst wenn die Förderung der Stammgefeschaft durchgeführt ist, sind auch die neu in die Betriebe eingewiesenen deutschen Arbeitskräfte nach beendeter Grundanlernung und bei Eignung den Schulungsmaßnahmen zuzuführen. Die Durchführung aller Maßnahmen ist zunächst arbeitsplatz- und abteilungsbedingt. Darüber hinaus erfolgt die Ausbildung in besonderen Lehrgemeinschaften. Bei Vorhandensein eines betrieblichen Leistungserrichtigungswerkes wird dieses eingeschaltet.

Zur Beaufsichtigung und Anleitung der fremdvölkischen Arbeitskräfte können auch geeignete fremdvölkische Vorarbeiter und Kolonnenleiter eingesetzt werden, die aber durch verantwortliche deutsche Unterführer regelmäßig ausgerichtete werden müssen. Der Einsatz dieser Kolonnenleiter erfolgt möglichst bei Arbeitsgruppen gleicher Nationalität. Der Einsatz bei deutschen Arbeitsgruppen hat in jedem Falle zu unterbleiben. Weiter sind hier Ersatzkräfte zu erziehen und auszurichten, damit bei auftretenden Schwierigkeiten keine Stockung in der Produktion eintritt. Den eingesetzten fremdvölkischen Vorarbeitern und Kolonnenleitern sowie den vorgesehenen Ersatzkräften sind die notwendigen deutschen Sprachkenntnisse zu vermitteln, wobei die Erlernung der deutschen Fachausdrücke im Vordergrund stehen soll.

Rassenpolitik — kurz belichtet

Jeder von uns hat zwei Eltern, vier Großeltern, acht Urgroßeltern und so fort. In der zwölften Generation — also vor etwa 300 Jahren — ergeben sich für jeden einzelnen Lebenden 4800 Vorfahren! Unter Zugrundelegung der 80 Millionen Deutscher, die das Großdeutsche Reich heute etwa zählt, müßten also zur Zeit des Westfälischen Friedens 80 Millionen mal 4800 Deutsche gelebt haben.

gemeinschaft, sondern auch Bluts- und Sippegemeinschaft, anders ausgedrückt, eine Familie im großen sind. Jedem, der Ahnenforschung treibt, ist bekannt, daß man ziemlich bald in den Bereich großer Sippenströme gelangt, die für viele heute völlig aus dem bewußten Zusammenhang gerissene Familien gemeinsamer Ursprung sind. Was bedeutet das erbbiologisch? Als Sippegemeinschaft größten Ausmaßes ist das deutsche Volk, sind wir alle durch ungezählte Verästelungen und Verflechtungen Träger eines gemeinsamen Erbgutes, gemeinsamer laiblicher, seelischer und geistiger Anlagen, die unserem Volke eigen-tümlich sind und es von anderen Völkern unterscheiden.



Das hatte den Peter tagelang gewürmt. Aber er wußte, daß es so alles Bauernrecht war; einer schaffe an, die anderen gehorchten. Und weil sein wilder, gesträubter Haarschüppel das letztere nicht recht vertrug, war er im stillen der Walp sehr dankbar, daß sie ihm wieder eigenen Grund und Boden unter die Füße legte.

Als die Walp sah, was die Rake tat, erschrak sie tief. Wie eine eiserne Hand griff etwas nach ihrem Herzen; aber sie ließ die Alte gewähren und sagte kein Wort mehr, verbot ihr nimmer wie früher das rätselhafte Gewese.

Als die Walp sah, was die Rake tat, erschrak sie tief. Wie eine eiserne Hand griff etwas nach ihrem Herzen; aber sie ließ die Alte gewähren und sagte kein Wort mehr, verbot ihr nimmer wie früher das rätselhafte Gewese.

Kampf den Hemmungen

Etwas Einsicht und Verständnis ebnen den Weg

Hemmungen da und dort sind eine ganz natürliche Begleiterscheinung schwerer Zeiten, und davon ist natürlich verschont geblieben. Wichtig ist nun, daß man diesen zeitbedingten und auch zeitgebundenen Hemmungen überall sofort den Kampf ansagt, wo sie auftreten. Diese stellen sich ein in Gestalt von Mitgliederabgang, Material- und Gerätesorgen, Amtrügerausfall und auch finanziellen Unzulänglichkeiten. Die erste Reaktion ist wohl meistens: wir machen nicht mehr weiter. Gegen diese Hemmungen muß ganz energisch angekämpft werden. Ein einziger Kamerad, der sich dagegen resolut anstellt, kann schon das Ruder so energisch herumreißen, daß das Schicksal an der Klippe vorbeikommt. Dem Beispiele gibt es gar viele, daß nicht alles so schwarz ist, als es sich auf den ersten Blick anzieht. Hieß es nicht, anfangs der letzten Oktoberwoche, RCS würde zum SCS-Spiel Verzicht erklären, da man mit bestem Willen keine Mannschaft habe? Die Auswirkung dieser aufgetretenen Hemmungen war letzten Endes die, daß RCS mit einer wohl zusammengewürfelten, aber tapfer kämpfenden Mannschaft einen vorläufigen 2:1-Erfolg errang. Ähnliche Hemmungen zeigen sich auch immer wieder, wenn es sich darum handelt, Material- und Geräteschwierigkeiten zu beheben, Hallenübungsbetrieb durchzuführen, Schiedsrichter und Lehrgangsteilnehmer abzustellen, Platzfragen zu lösen usw. Sofort stellen sich da die Bedenken ein. Wenn dann eine sofortige Reaktion ausbleibt, wird manches unter den Tisch fallen, was sehr wohl

noch realisierbar ist. Es muß hier immer wieder heißen: Problem; aber gepackt wird und am Ende doch schief geht, ist weniger schlimm als das Ansehen hat.

Der Fußballsonntag

Das erste Drittel einer interessanten Fußballmeisterschaft liegt bereits hinter uns. Die Frage: Wer wird Meister und wer steigt ab, ist nach wie vor ungeklärt, was am besten den abwechslungsreichen Verlauf der Meisterschaft charakterisiert. Für den 8. Spieltag sind folgende Paarungen vorgesehen:

- Schweighausen — SVgg. Kolmar; Schiltigheim — Hünningen; Schleistadt — Rasensportclub; FC. Kolmar — Sporgemeinschaft; FC. Mühlhausen — Hagenaau.

Hoher Besuch ist beim TuS Schweighausen mit dem Tabellenzweiten SVgg. Kolmar angemeldet. Die Kolmarer haben von jeher in Schweighausen sehr gute Spiele geliefert. Schiltigheim erwartet mit Hünningen eine Mannschaft, die sich bis heute auszeichnete und vornehmlich auch bei den Grünen mit einer guten Leistung aufwartet. Rasensportclub gastiert bei den Violetten in Schleistadt, die neben schwachen Leistungen auch sehr Gutes bieten können. Eine umstrittene Sache dürfte sich in Kolmar zwischen dem FCCK und dem TuS Schweighausen abspielen. PV Hagenaau unternimmt die Reise nach Mühlhausen und steht dortselbst dem Meister gegenüber. Die Unterländer haben in den letzten Spielen eine merkwürdige Formverbesserung an den Tag gelegt, und man darf auf ihr Absteigen gespannt sein. Erste Klasse in einem Vergleich mit den letzten Vorjahresreihen Spiele angesetzt.

30 Jahre Reichssportabzeichen

Nach einer Veröffentlichung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen finden die Prüfungen für das Reichssportabzeichen auch jetzt inmitten des Krieges weiterhin eine starke Anteilnahme, so daß die jährliche Verleihung des Leistungsabzeichens die Zahl von 80.000 übersteigt. Um die Bedeutung dieser Ziffer richtig zu würdigen, muß diese in einem Vergleich zu den letzten Vorjahresreihen gesehen werden. In den

Jahren 1937 und 1938, als die Erfolge der nationalsozialistischen Sportführung schon stark in den Vordergrund der Leistungsgrundlage in Erscheinung traten, betrug die Gesamtzahl der Leistungsabzeichen für das Reichssportabzeichen, das an Männer und Frauen und in drei Gruppen in Bronze, Silber und Gold verliehen wird, 101.726 bzw. 109.391. Wenn das bekanntgebene Kriegsergebnis mit über 80.000 Verleihungen jährlich fast an diese Höchstzahlen herankommt, dann ist das zu einem nicht geringen Teil auch mit der tatkräftigen Sportförderung durch die Wehrmacht zu verdanken.

Das im Jahre 1913 geschaffene Leistungsabzeichen mit den Grundprüfungen auf verschiedenen Gebieten in Verbindung mit einer Dauerleistung das zuerst „Deutsches Tun- und Sportabzeichen“ hieß, hat als Reichssportabzeichen durch den NSRL später die Bedeutung gewonnen, die ihm zukommt. Der Anfang 1913 mit 231 und 1914 mit 1032 Verleihungen war recht bescheiden. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Kriegsjahren nimmer die Prüfungen für das Reichssportabzeichen auf einer bemerkenswerten hohen Stufe halten lassen, so daß sich nach drei Jahrzehnten ein sehr günstiges Bild ergibt. In der Zukunft wird sich die Bedeutung des Reichssportabzeichens bestimmt schnell weiter steigern, und Jahrgang um Jahrgang der jungen Sportgeneration wird dahin streben, dieses Ehrenzeichen der deutschen Leibesübungen zu erwerben.

— Die deutsche Meisterschwimmerin Erna Westhele, die als Nachrichtenhelferin in den Niederlanden eingesetzt ist, verbesserte in Hilversum den deutschen Rekord von Liesl Weber über 100 m Rücken von 1:57 auf 1:54.

— Der Fußballer von Breslau 02 mußte sich bei ihrem zweiten Start in Preßburg gegen den Deutschen Sportklub mit dem merkwürdigen Ergebnis von 7:9 geschlagen bekennen.

Der Ausschank von Mischgetränken in Gaststätten

Wie festgestellt worden ist, werden in manchen Gaststätten Mischgetränke, die aus Wein, Spirituosen und dgl. mit Zusatz meist geringwertiger Essenzen oder auch ohne solche, oft auch nur aus Orangensaft oder anderen Fruchtsäften hergestellt werden, in kleinen Mengen unter Bezeichnungen wie „Cocktail“ oder anderen täuschenden Namen zu Preisen ausgeschrieben, die in keinem Verhältnis zu ihrem tatsächlichen Wert stehen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisüberwachungsstellen angewiesen, gegen Gastwirte, die sich zum Schaden ihrer Gäste eines derartigen gewinnstiftenden Verhaltens schuldig machen, mit aller Strenge vorzugehen, namentlich aber dann, wenn in der Gastwirtschaft etwa der Verkauf noch vorwiegend Weine und Spirituosen eingestellt worden ist, und nur noch Mischgetränke der bezeichneten Art ausgeschrieben werden. Der Erlaß ist im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung vom 1. November 1938 veröffentlicht.

Ehejubiläum im Kriegsheim

Die in den Gau Baden unquartierten Eheleute Heinrich Stiebelmann aus Dortmund und Gerwigstraße 7, zur Zeit im Kriegsheim Fufbach, Kreis Offenburg, feiern am 7. November ihre goldene Hochzeit. Mögen die Eheleute sich noch recht lange guter Gesundheit erfreuen.

müde, so abgründig müde, daß es sie schwer zur Erde niederzog, sich dort zu legen, zu bergen, wie ein Tier, das schlafen oder sterben will.

Dah — doom — dah — doom — dah — doom — ging das Herz des großen Moores immer noch. Aber langsamer, träger, stockender — meinte die Rake.

Auf seinen Armen trug der Peter das federleichte Bündel nach Haus und stolperte dabei nicht ein einzigesmal. „Hast mich g'sund und g'macht, du!“ sagte er weich.

mußt ihr lassen, Peter, bis sie wieder ganz still atmet — neben dir —“

Peter Störzer, der künftige Moorbauer, schüttelte leise den Kopf, den die Kerzenflamme golden beglänzte. Die Rake sah es noch, blinzend, dicht vorm Einschlafen.

Bismarck und die Musik

Es war in dem politisch außerordentlich gespannten Sommer 1866. Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck befand sich in der ärgsten Laune. Noch war er unerschütterlich, ob er den Konflikt mit Oesterreich hinauschieben oder mit dem Schwerte zur sofortigen Lösung bringen sollte.

In diesen Tagen, die für Bismarck äußerster Reizbarkeit bedeuteten, kam eines Abends Robert von Keudell zu ihm. Keudell, Diplomat von Beruf, ein intimer Freund Bismarcks, spielte wundervoll Klavier. Bismarck schätzte sehr sein Spiel.

Summarisch

Der Arzt kam aus dem Nebenzimmer. „Gratuliere, Herr Emsig! Gratuliere nun achtundachtzig.“ „Sie meinen wohl zum siebenten?“ „Ja. Zu dem auch!“